

www.e-rara.ch

**Charakteristische Thierzeichnungen zur unterhaltenden Belehrung für
Jung und Alt**

Meyer, Rudolph

Zürich, 1833

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MEY R 1833

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15535>

Der Elephant.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Der Elephant.

Mitten in Ceilon und Sumatra, wo Palmen, Bananen und Zimmetbäume in mächtigen Wäldern von den Bergen in die Ebenen sich ausbreiten, dort ist die Heimath des Elephanten. In zahlreichen Heerden durchstreift er die duftende Wildniß, das Reich, welches ihm angehört. In den tiefsten Schatten, am Ufer der Flüsse, liegt er mit ausgestreckten Beinen, und badet sich in den Wellen. Er weidet die schmackhaften Kräuter, bricht die Zweige von den Bäumen, die süßen Früchte, und erlabt sich an dem Wohlgeruch der Blumen. Und wo er in Heerden zieht, tritt er die Büsche in den Boden, und wirft die jungen Bäume zur Seite; dennoch vermag er die Wälder nicht zu verwüsten, und zu lichten. Die Heerde ist nicht gefürchtet, friedlich bleibt sie in ihrem Waldbezirk; nur einzelne, ausgestoßen aus der Gesellschaft stürzen wüthend hervor in die Gärten, zerstampfen Reisfelder und Zuckerrohr; reißen die Palmen aus dem Boden und zertreten die niedern Hütten der Malayen. Aber dieser grimmige Feind fängt sich in Schlingen; er fällt in Gruben, welche der Mensch ihm gräbt. Dieser dringt in die Wälder, und sucht in ihrer Heimath die Heerde auf. Sie wird umgangen, mit einem Kranze hellerer Flammen umstellt. Fackeln werden ihr von allen

Seiten her entgegen getragen; tausend fremde Stimmen ängstigen sie, schweben wie Gespenster über ihr und um sie her, und wohin sie sich wenden mag. Da zieht sich immer enger der Zauberkreis, unter Jauchzen und Trompetenschmettern: feurige Schlangen fahren ihr aus der Mündung des Geschüßes brüllend entgegen. Raketen steigen zu den schwarzen Gewölben der Bäume empor, schütteln den feurigen Regen donnernd über die Nester nieder, Blätter glänzen, Blumen erbleichen. Da fliehen die Elephanten dicht gedrängt, die Rüssel in die Höhe gehoben, die großen Ohren ausgestreckt, wo der Weg ihnen offen gelassen. Ihre Augen glühen, mit den Füßen stampfen sie den Boden. Nester krachen, Bäume stürzen, die Erde erzittert. Und wie vom Sturm gepeitscht, wälzt sich, in dunkeln, tosenden Wogen die Heerde und stürzt in die Umzäunung. Da bricht der Morgen an, die Kolosse eingeschlossen, treffen in ohnmächtiger Wuth gegen die Stämme, die ihr den Weg versperren. Von hohen und sichern Gerüsten schaut man auf sie hinab. Da wird das Thor geöffnet, ein Elephant drängt sich hindurch; aber hinter ihm schieben sich die Balken vor. Er ist im engen Raume gefangen. Der Schall der Trompete schmettert in sein Ohr, die Jäger nahen, wie er auch toben mag, sie fesseln seine stämmigen Glieder, und werfen ihm die Schlinge um den Hals. Nun treten die Seelenverkäufer, seine Brüder, ihm zur Seite, sie halten ihm den Rüssel, der wird an seine eigenen Zähne

fest gebunden; sie bändigen, sie züchtigen ihn, bis er gedemüthiget ihnen folgt.

Der mächtige Riese steht, wie ein Osiris zum Apoll, so gegen das Pferd, ein lebendiger Felsblock aus der Urwelt, da. Er hält das große Haupt gesenkt, als sey der Jubel seiner Ueberwinder ihm Hohn, und als schäme er sich; denn er ist eine Mißgestalt, mit seinem Leib auf Säulensfüßen, wie auf Stämmen mit korkiger Rinde; in dem dicken, runzligen Fell mit einzelnen Haaren besetzt; mit seinem kleinen borstigen Schwanz. Sein Haupt wenig beweglich, zeigt die hohe Stirn, das kleine Auge, und voll Runzeln die bewimperten Lieder. Eine Mißgestalt ist er mit den breiten, hängenden Ohren, die spitze Unterlippe, die gekrümmten Vorderzähne, Sparren gleich hervorstehend, und mit dem Rüssel, der zwischen ihnen niederhängt; dieser ist einer Schlange gleich, mit zwey Röhren, an deren Oeffnung ein Finger. Und dennoch ist der Elephant ein edles Wesen, und wie durch Zauber verwandelt; menschlicher Verstand wohnt in ihm, und sein Auge zeigt den klaren, klugen Blick. Und der Rüssel ist sein Arm, er kann ihn strecken und einziehen, und überall hinwenden und biegen. Er ist ihm eine Hand, womit er tastet, womit er die Knoten löst, Blumen pflückt, Nester bricht, und Bäume ausreißt. Er zieht den Propf aus der Flasche, gießt den Wein in seinen Rüssel; der ist sein Trinkhorn, das leert er in den Mund. Durch den Rüssel athmet er,

läßt seine Stimme wie eine Trompete ertönen, und fordert sich selber zum Kampfe auf. Aber auch Streitkolbe und Waffe ist er ihm, womit er den Tiger packt, ihn schüttelt, ihn zerschmettert, und unter die Füße wirft. So schwer der Elephant auch ist, dennoch bewegt er sich stets und leicht, ist immer wachsam, achtet auf jedes Geräusch, hat den Blick auf weite Ferne hin und schläft wenige Stunden. Langsam wächst er, und zählt Jahrhunderte. Aus seinen Wäldern entführt, unterwirft er sich dem Menschen. Ein halbes Jahr vergeht und er ist gehorsam dem Winke seines Herrn geworden, und hält das Auge auf ihn gerichtet. Er streckt seinem Führer den Rüssel dar, und hebt ihn damit auf den Nacken. Mit Worten lenkt ihn der Führer, sagt ihm die Tritte vor, mit dem Stachel straft er, mit einer Flasche Wein belohnt er ihn. Er legt sich nieder auf Befehl seines Herrn, erhebt sich auf Befehl, grüßt und biegt das Knie. Auf Gehehrden, Winke, Worte, achtet er. Er geht sichern Schrittes, legt den Stein zur Seite, der im Wege liegt und weicht dem Kinde aus, das ihm begegnet. Behutsam verrichtet er und getreu jede Arbeit, welche man ihm anweist. Er ladet sich selber die Lasten auf, und wieder ab, bringt die Ballen zum Strande, und schleppt die Ballen dem Bauplätze zu. Er duldet keine Quälerey; überladet man ihn, so bläht er sich auf und zerreißt die Stricke, giebt man ihm nicht den versprochenen Lohn, so weiß er sich zu rächen.

So ist der Elephant ein verständiger Arbeiter, aber auch ein furchtbarer Krieger ist er. Mit Schwert und Kette bewaffnet man seinen Rüssel; da stürzt er sich gegen den Feind. Hunderte jagt er vor sich hin, zerschmettert sie mit seinen Waffen, zertritt sie mit den Füßen, und von seinem Rücken senden die Streiter das Geschoss unter die Feinde. Aber in Wuth versetzt kennt er auch die Freunde nicht mehr, und kann nimmer gebändigt und geleitet werden.

Mit seinem Herrn geht der Elephant auf die Jagd, dem Tiger entgegen, wie zu einem Feste. Mit dem Purpurteppich und in bunter Mahlerey, mit spiegelnden Blechen, Rüssel und Stirn verziert; seine Zähne in Gold- und Silberspangen gefast, mit funkelnden Steinen, mit helltönenden Glocken behangen. Auf dem Rücken trägt er die glänzende Senfte mit dem Nabob. Der Elephant scheint stolz auf seine Last und seinen Schmuck, als sey er selber der Herr.

Aber er wird als Herr geehrt, wenn ihn die Natur in weißes Gewand gekleidet hat. Dem Jäger, welcher ihm zuerst begegnet, wird eine silberne Krone zu Theil. An dem Hofe von Siam wird der Elephant geführt, dort wohnt er, frey von jeder Arbeit, in prachtvollen Pallästen, in prunkenden Gemächern. Er wird mit blinkenden Juwelen und Gold überdeckt; Blumenteppege werden zu seinen Füßen ausgebreitet. Ihm nahen unterthänig die Großen des Reiches, reichen ihm köstliche

Früchte, in goldenen Gefäßen dar, und feurige Weine.
Sie besprengen ihn mit Rosenöl, und erheitern ihn durch
klingende Musik. Vor ihm, dem Gebieter kniet alles
nieder, und steht mit dem Angesicht gegen die Erde;
denn eine königliche Seele wohnt in ihm.